

Mannheimer Geschichtsblätter

Herausgeber

Prof. Dr. Hermann Wiegand

Prof. Dr. Alfried Wiczorek

Prof. Dr. Ulrich Nieß

Dekan i. R. Günter Eitenmüller

Gratulation

Frau Dr. Grit Arnscheidt zum 80. Geburtstag
Hermann Wiegand **4**

Ein Dank an die Jubilarin
Wir gratulieren Grit Arnscheidt zu ihrem Geburtstag
Alfried Wieczorek und Christoph Lind **5**

Grit Arnscheidt - Grande Dame des Kulturlebens in
der Metropolregion
Hans-Otto Brinkkötter **7**

Grit Arnscheidt
Kurze Vita
Veröffentlichungen (Auswahl) **9**

MAV-Wissenschaft

Plakate als Propaganda in Politik und Kirche
Zur Herkunft einer pfälzischen Karikatur um 1846
Bernhard H. Bonkhoff **12**

Eine Lobrede auf die Kurpfälzer von 1671 in
lateinischer Sprache
Hermann Wiegand **15**

Der Kurpfälzische Hofkanzler Jacob Tillmann von
Hallberg
Michael Plumpe **21**

Ein Hochzeitsgedicht für Johann Heinrich Jung-
Stilling und Maria Selma (Salome) von St. George
15 (Kaisers)Lauterer Studenten gratulieren ihrem
Professor zur Heirat
Wilhelm Kreuz **29**

Zu Collinis Berufung an den Mannheimer Hof
Drei unbekannte Dokumente
Jörg Kreuz **36**

Ein unbekanntes Kondolenzschreiben Hans
Carossas an Ida Dehmel zum Tode des im Schweizer
Exil verstorbenen jüdisch-deutschen Dichters aus
Heidelberg Alfred Mombert
Gereon Becht-Jördens **41**

ISG-Report

„Die bedeutendste Sehenswürdigkeit der Stadt“
Die vergessene Großherzogliche Gemäldegalerie
im Mannheimer Schloss
Harald Stockert **47**

Fast ein Mannheimer 1848er
Philipp Wilhelm Wernher und seine Beziehungen
nach Mannheim
Susanne Schlösser **67**

„Die meisten meiner Kameraden deckt jetzt leider
die nasse Erde“
Erster Weckkrieg: Briefe des Julius Zorn aus eng-
lischer Kriegsgefangenschaft - Neuer Bestand
im ISG
Hanspeter Rings **71**

Kurfürst Karl Friedrich von Baden und die Neckar-
brücke von 1927
Neue Unterlagen zur Seckenheimer Geschichte im
Stadtarchiv - ISG
Harald Stockert **77**

Bauen am Tempel der Humanität
Ein Blick in die Geschichte der Freimaurerei in
Mannheim
Ulrich Nieß **83**

Personalia

Zeitzeuge einer verführten Jugend. In memoriam Dieter Wolf (1928-2016) Ulrich Nieß und Susanne Rächle	93	Die Königin und der Maler - Ein fürstliches Geschenk Andreas Krock	125
Kirchengeschichte als Teil moderner Regional- und Stadtgeschichte. Zum Tode von Günther Saltin (1939-2016) Reiner Albert	94	Post von Albert Bassermann Anmerkungen zum Leipziger Gastspiel von 1924 Liselotte Homering	129
In memoriam Hansjörg Probst Hermann Wiegand	95	St. Peter in Mannheim Irmgard Siede	135
In memoriam Dr. Karl Wilhelm Beinhauer Patricia Pfaff, Gaëlle Rosendahl, Wilfried Rosen- dahl und Klaus Wirth	97	Amalie Struve: „Frauenrechte sind Menschen- rechte!“ Erinnerungen an die Mannheimer Frauenrecht- lerin, Schriftstellerin und Revolutionärin Stephanie Herrmann	137
Rolf Kentner zum 70. Geburtstag Hans-Jürgen Buderer und Alfried Wieczorek	99	rem-aktuell	
In memoriam Ellen Bassermann Großzügige Mäzenin aus einer bedeutenden Mannheimer Familie Alfried Wieczorek und Susanne Wichert	100	Total genial! Coole Erfindungen vom Faustkeil bis zur Jeans Eine Kindermitmachausstellung in den rem Sarah Nelly Friedland und Wilfried Rosendahl	148
Traudl Engelhorn zum 90. Geburtstag Alfried Wieczorek und Susanne Wichert	103	Die Päpste und die Einheit der lateinischen Welt Viola Skiba	151
rem-Wissenschaft		Rede des Präsidenten des Deutschen Bundes- tages zur Eröffnung der Ausstellung „Die Päpste und die Einheit der lateinischen Welt“ am 20. Mai 2017 in der Jesuitenkirche Mannheim Norbert Lammert	153
Starke Frauen in der Antike Claudia Braun	105	Rede des Ministerpräsidenten des Landes Ba- den-Württemberg zur Eröffnung der Ausstellung „Die Päpste und die Einheit der lateinischen Welt“ am 20. Mai 2017 in Mannheim Winfried Kretschmann	155
Weißkraut statt Blumen Eva-Maria Günther	115	Inhaltsverzeichnis	158
Der Kurfürstin ins Grab geschaut Zur Exhumierung von Anna Maria Luisa de' Medici im Oktober 2012 Wilfried Rosendahl	119	Impressum	160

Bernhard H. Bonkhoff

Plakate als Propaganda in Politik und Kirche

Zur Herkunft einer pfälzischen Karikatur um 1846

Erstmals wird im Jahr 1918 in der Literatur der Pfalz ein kirchlich-politisches Flugblatt beschrieben, das 1846/48 entstanden ist und die an Heiliger Schrift und kirchlichem Bekenntnis orientierte evangelische Theologie aufs Korn nimmt, die seinerzeit in der bayerischen Pfalz noch in der Minderheit war, aber seit 1833 mit dem Wechsel des aus Mußbach stammenden Erlanger reformierten Pfarrers und Theologieprofessors Isaac Rust (1796-1862) als Hauptprediger und Konsistorialrat nach Speyer in der dortigen Kirchenleitung einen festen Platz hatte. Der Kaiserslauterer Dekan und spätere Speyrer Oberkirchenrat Eugen Mayer, langjähriger Redakteur der Kirchenzeitung „Union“, des Richtungsblatts des Protestantischen Vereins der Pfalz, schildert sie in kurzen Worten.¹

Die zweite Veröffentlichung dieses Flugblattes nahm 1965 der damalige Mitarbeiter des Protestantischen Landeskirchenarchivs in Speyer Karl Scherer in einem Aufsatz vor, der sich mit dem vormärzlichen Rationalismus in der Pfalz beschäftigte.² Doch war auch hier die Qualität der Wiedergabe sehr bescheiden, sodass die Details kaum erkennbar waren.

Die dritte Veröffentlichung erfolgte 2000 und zeigte auch alle Einzelheiten (Abb. 1).³ Nun waren alle Texte in dem Flugblatt deutlich lesbar, vor allem die Herkunftsangabe links unten „Gedr. in der Lithogr. Anstalt zu Philadelphia“. Aber der Herstellungsort des Blatts lag nicht an der amerikanischen Ostküste, wo eine große pfälzische Kolonie mit eigener Zeitung bestand, sondern in der rechtsrheinischen Pfalz, in Mannheim.

Genauer ergibt sich durch einen Vergleich mit Flugblättern aus dem „Druck und Verlag der Carriaturen in Mannheim“, die nachweisbar vom gleichen Karikaturisten wie das pfälzische Flugblatt stammen.⁴ Der „Deutsche Michel“ spielt dabei die Hauptrolle.

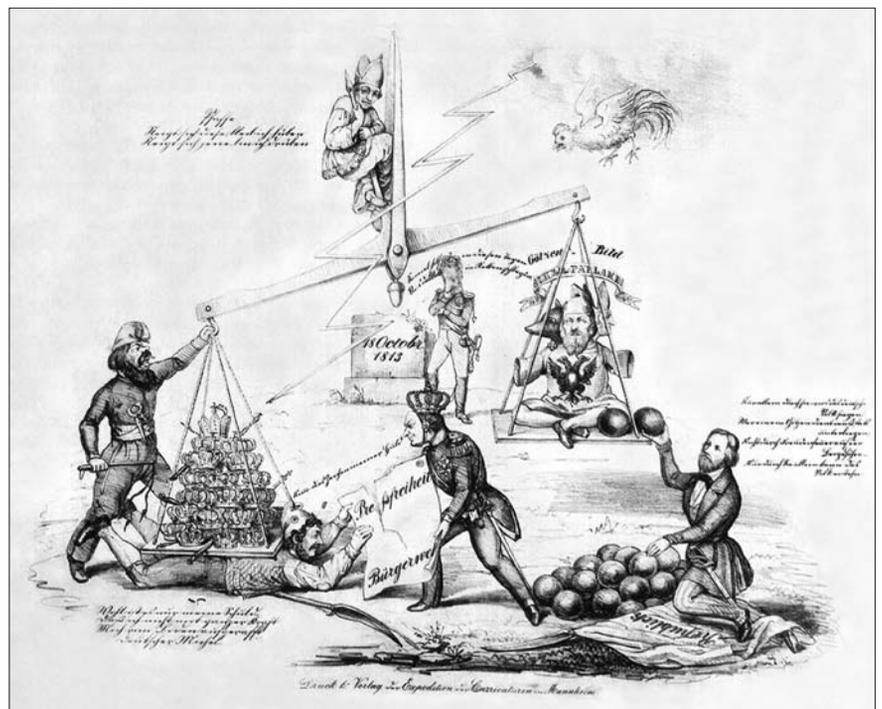
Der Deutsche Michel in Gefahr, erdrückt zu werden

Im Umfeld der Revolution von 1848/49 entstand in Mannheim eine Karikatur zur zeitgeschichtlichen Entwicklung (Abb. 2). Sie erscheint als eine große Waage, die sich über einer Art Grenzstein oder Altar in der Bildmitte erhebt, der das Datum „18. Octobr.

1813“ trägt, das der Völkerschlacht bei Leipzig. Die von dort aus rechte Seite der Waage (im Bild links) mit den aufgetürmten Kronen der deutschen Länder neigt sich nach unten, wobei ein böser Kosake mit Raupenhelm und wildem Bartwuchs, im Gürtel eine Beißzange und in der Hand eine Peitsche, den Balken nach unten zieht. Darunter liegt der Deutsche Michel mit seiner Schlafmütze und versucht, dem mit einer Maske getarnten König von Preußen eine Urkunde zu entreißen, auf der „Preßfreiheit“ und „Bürgerwehr“ geschrieben ist, in der aber bereits ein großer Riss klafft. Der Michel bekennt: „Wohl ist es nur meine Schuld, / daß ich nicht mit gantzer Kraft / Mich vom Boden aufge- rafft / Deutscher Michel“. Der König spricht zu ihm: „Nimm das Zeichen meiner Huld.“: Preßfreiheit und Bürgerwehr.

Am linken Waagebalken (rechts im Bild) hängt die neue Zeit, überschrieben mit: „Götzen-Bild. R. PARLAMENT“, wohl die Abkürzung von „Rumpf-Parlament“. Die sitzende Figur, der beide Arme fehlen, zeigt hinten noch den Kopf eines Bären. Möglicherweise hat man dem Stuttgarter Rumpfparlament einen Bären aufgebunden. Auf der Erde

Abb. 2
Der Deutsche Michel
unter der Last der
Kronen
Anonyme kommentierte
Lithographie
Druck und Verlag der
Expedition der Carri-
aturen in Mannheim
1848
rem



Wilhelm Kreuz

Ein Hochzeitsgedicht für Johann Heinrich Jung-Stilling und Maria Selma (Salome) von St. George 15 (Kaisers)Lauterer Studenten gratulieren ihrem Professor zur Heirat¹

Jung-Stilling – eine biographische Skizze

Vor zweihundert Jahren starb in Karlsruhe Johann Heinrich Jung, der sich in seiner verschlüsselten Autobiographie Heinrich Stilling nannte,² und als Jung-Stilling in die Annalen der (Literatur-)Geschichte einging (Abb. 1).³ Sein durch zahlreiche private wie berufliche Wendungen geprägter Lebensweg, der den Siegerländer nach Dörpe, Straßburg, Remscheid, Elberfeld, Kaiserslautern, Heidelberg, Marburg und Karlsruhe führte, spiegelt wie kaum ein anderer die sozialen und geistigen Verhältnisse der Sattelzeit zwischen ausgehendem 18. und beginnendem 19. Jahrhundert wider. Geboren wurde Jung-Stilling am 12. September 1740 in Grund im Fürstentum Nassau-Siegen als Sohn des Schneiders, Landmessers und Lehrers Johann Hermann Jung (1716-1802) und dessen Ehefrau, der Pfarrerstochter Johanna Dorothea Katharina, geb. Fischer (1717-1742). Nach dem frühen Tod der Mutter lag seine Erziehung in den Händen seines streng calvinistisch-pietistischen Vaters. Bereits ab seinem 15. Lebensjahr und nach dem Besuch sowohl der Dorf- als auch der Lateinschule unterrichtete er selbst in benachbarten Dorfschulen und arbeitete in der häuslichen Schneiderei. 1763 verließ er sein Vaterhaus und trat in dem heute in der Wuppertalsperre versunkenen Dörpe als Hauslehrer und Kaufmannsgehilfe in die Dienste des begüterten Hammerwerksbesitzers und Fernhandelskaufmanns Peter Johannes Flender.

Nach sieben Jahren, in denen er – weitgehend autodidaktisch – nicht nur Französisch, Griechisch und Hebräisch lernte, sondern sich auch mit der Augenarztkunde beschäftigte, brach er im August 1770 nach Straßburg auf, um seinen langgehegten Wunsch, Medizin zu studieren, in die Tat umzusetzen. Hier fand er schnell Zugang zum Freundeskreis der Stürmer-und-Dränger um Johann Gottfried Herder, Johann Wolfgang Goethe, Jakob Michael Reinhold Lenz oder Johann Daniel Salzmann. Bereits nach zwei Jahren schloss er seine breit gefächerten naturwissenschaftlichen Studien mit der Promotion zum Doktor der Medizin ab und ließ sich 1772

in Elberfeld als praktischer Arzt nieder. Aber trotz seiner Erfolge als „Starauszieher“ – er soll im Laufe seines Lebens rund 3.000 am Grauen Star Erkrankte operiert haben⁴ – verleiteten ihm seine wachsende finanzielle Misere und die nach vermeintlichen Behandlungsfehlern geweckten Ressentiments seiner Arztkollegen wie der Elberfelder Bürger den selbst gewählten Beruf. Einzige Lichtblicke waren am 22. Juli 1774 das Treffen mit Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Heinrich Jacobi, Samuel Collenbusch, Johann Gerhard Hasenkamp und Johann Caspar Lavater, die am 5. Januar 1775 gegründete „Lesegesellschaft“⁵ sowie der von Goethe veranlasste Druck des ersten Teils seiner Lebensbeschreibung „Heinrich Stillings Jugend“, der 1777 erschien und ihn rasch bekannt machte. Die große Schuldenlast, die ihn in jenen Jahren drückte, war keineswegs allein auf allzu sorgloses Haushalten zurückzuführen, sondern unterstreicht die trostlose finanzielle Lage der Landärzte, die damals nur über wenige zahlungsfähige Patienten verfügten und wie Jung-Stilling häufig auf ihr Honorar verzichten mussten: Sein gesellschaftlicher Aufstieg vom Dorf- bzw. Hauslehrer und Handlungsgehilfen zum Doktor der Medizin ‚zahlte‘ sich pekuniär nicht aus.

Einen Ausweg aus dieser Notlage bot 1778 das Angebot des Mediziners und Botanikers Johann Casimir Medicus und des pfälzischen Kurfürsten Carl Theodor, an der neugegründeten Kameral Hohen Schule zu (Kaisers)Lautern (Abb. 2) eine Professur für Landwirtschaft, Technologie, Fabriken- und Handelskunde sowie Viehkunde zu übernehmen.⁶ Jung-Stilling, der zuvor bereits einschlägige Aufsätze publiziert hatte, zog in die Westpfalz und errang bald pädagogische und publizistische Erfolge (Abb. 3). Das von ihm und seinen Kollegen entwickelte „Lautrer System“ stieß zunächst in ganz Europa auf positive Resonanz. Da aber Jung-Stilling zudem für das Versuchsgut Siegelsbach zuständig war und die dortige landwirtschaftliche Produktion auf eigene Kosten zu steigern versuchte, stürzte ihn der Fehlschlag des Unternehmens erneut in Schul-



Abb. 1
Heinrich Jung-Stilling
(1740-1817)
Stadtarchiv Karlsruhe,
Bestand 8/PBS III/o0340